

Weihnachtsansprache 2025

Br. Stefan Federbusch ofm

Was ist Ihr Weihnachtsgefühl 2025? Ich kann mich da ganz gut dem tschechischen Theologen Thomas Halik anschließen, der schreibt: „In Zeiten wie diesen mag es scheinen, als ob alles, was wir mit ... Weihnachten verbinden – Frieden, Freude, Zärtlichkeit und Geborgenheit –, wie eine Schneeflocke in der warmen Hand zerschmilzt“. In der Tat, vieles vom dem, was mir und vermutlich auch Ihnen wichtig erscheint, ist derzeit am Bröckeln: der gegenseitige Respekt in der Politik, das Akzeptierenkönnen unterschiedlicher Meinungen und Standpunkte, die Toleranz gegenüber dem Fremden und Andersartigen, die Wertschätzung der Würde eines jeden Menschen. All das scheint zu schmelzen wie Schnee in der Sonne.

Mir persönlich haben da Worte gutgetan, die der Adventskalender der ökumenischen Initiative „Andere Zeiten“ zum Nikolaustag am 6. Dezember bot. 12 Worte zum Erfreuen und Weiter-schenken. Schon das erste „Frustschutz“ konnten wir in diesem Jahr in allen Bedrängnissen gut gebrauchen. Wohl dem, der Menschen hatte, mit denen er die „Zusammenfreude“ genießen konnte und die ihm „Wärmmis“ geschenkt haben und vielleicht gar die ein oder andere „Himmelszeit“. Wohl dem, der Menschen hatte, die ihm ein „Seelenanker“ waren und die mit ihren aufmunternden Worten und unterstützenden Taten ein „Trostflimmern“ mit sich brachten. Der „Frohlockvogel“ hatte es auf jeden Fall nicht leicht und ob Weihnachten zur „Offenkunde“ wird, das erweist sich in diesen Stunden und Tagen. Das Krippen-Geschehen ist auch dieses Jahr wieder eine Einladung, es neu mit „Augenweite“ zu erfassen... Frustschutz, Zusammenfreude, Wärmmis, Himmelszeit, Seelenanker, Trostflimmern, Frohlockvogel, Offenkunde, Augenweite – wunderbare Worte.

Eines hat mir persönlich besonders gut gefallen: das Wort „Mutausbruch“. In der Alltagssprache sprechen wir vom Wutausbruch und der bringt zum Ausdruck, dass ich mich über etwas ärgere. Als Wort des Jahres hatten wir schon einmal den Begriff „Wutbürger“. Wie schön wäre es, es gäbe in diesem Sinne mehr Mutbürger. Bürgerinnen und Bürger, die sich trauen, mit Mut für das Gute und das, was sie als solches erkannt haben, einzutreten. Die sich trauen, den derzeitigen Trends etwas entgegenzusetzen. Und wie wünschenswert wäre es, die Bürgerinnen und Bürger durch Christinnen und Christen zu ergänzen, weil wir als solche aus prophetischem und aus jesuanischem Geist handeln sollen. Deshalb schließlich ist Gott Mensch geworden, deshalb hat er sich klein gemacht und ist als Kind in dieser Welt erschienen. Weil eben nicht alles so bleiben soll wie es ist, sondern weil es mehr Menschen mit Mutausbrüchen braucht, die sich für Gottes neue Welt einsetzen. Die daran glauben, dass eine andere Welt möglich ist. Eine Welt, auf der es friedlicher und gerechter zugeht und in der die Schöpfung bewahrt wird. Eine Welt, in der wir wieder friedensfähiger werden anstatt kriegstüchtig. Eine Welt, in der die Nahrung gerecht verteilt wird, Menschen ein Dach über dem Kopf haben und sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können, Kinder eine Schulbildung erhalten und Frauen vor Ausbeutung und Gewalt geschützt sind. Kurz: Eine Welt, in der sich Menschen das Wort von Albert Schweitzer zu Herzen nehmen, „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Seines Geburts- und Todestages haben wir dieses Jahr gedacht, er, der schlicht formulierte: „Gut ist demnach: Leben erhalten, Leben fördern; böse ist: Leben vernichten, Leben schädigen.“ So einfach könnte es sein. Ist es aber leider nicht.

Und jetzt bedarf es des Mutes, vielleicht sogar des Übermutes. Eva Strittmatter (1930-2011) hat das für ihre atheistischen Freundinnen und Freunde in ein Gedicht gefasst. Es heißt: „Furchtlos“:

Furchtlos

In dieser Welt zu leben,
Die so gewalttätig ringt und schreit
Vor Hass und Hunger, Lüge und Leid,
Und sich darüber hinwegzuheben,
So dass man vertrauensvoll sprechen kann
Zu einem Kind: das Leben ist gut,
Ist eigentlich mehr, als man leisten kann.
Dazu gehört ein Über-Mut
Oder Glaube, den ich in nichts besitze.
Ich fürchte des Wahnsinns Vernichtungsblitze.
Und doch sage ich: Das Leben ist gut.“

Vielleicht ist jener „Über-Mut“ eine tragfähige Übersetzung für „Hoffnung“, die große Schwester des Glaubens und der Liebe?! Ist eine Umsetzung des Mutausbruchs in schwierigen Zeiten.

Ein Weihnachtsbrief hat mich sehr angesprochen, der die Bibelstelle aufgreift, wo von den Schätzen die Rede ist, die die Weisen mitgebracht haben. „Es müssen nicht wie damals Gold, Weihrauch und Myrrhe sein. Worauf es ankommt, damit Weihnachten in unseren Herzen und in unserem Miteinander geschieht, ist, dass wir die Schätze, die wir alle in uns tragen, erkennen und teilen:

Güte ist solch ein Schatz. Sie zeigt sich in einem bejahenden Blick, einem freundlichen Wort, im geduldigen Miteinander.

Vertrauen ist etwas Unschätzbares, das wächst, wenn wir einander mit Respekt begegnen.

Frieden beginnt in kleinen Gesten des Zuhörens und der Versöhnung.

Gerechtigkeit wird sichtbar, wenn wir unsere Gaben und Aufgaben teilen und die Schwachen im Blick behalten. Dazu befähigt uns die **Ehrfurcht** vor jedem Menschen und bringt alle unsere Schätze zum Glänzen.“

Güte, Vertrauen, Frieden, Gerechtigkeit und Ehrfurcht – das sind einige von den Werten, die uns zum Menschen machen. „Seid Menschen!“ so haben wir die Herbst-Ausgabe unseres Franziskaner-Magazins betitelt. Seid menschlich! Im Wissen darum, dass es nur die eine Menschheitsfamilie gibt. Der bekannte Satz: „Mach’s wie Gott und werde Mensch!“ klingt zunächst banal, hat aber eine Tiefe, die es immer neu auszuloten gilt.

Was ist Ihr Weihnachtsgefühl 2025?

Meines war und ist zumindest nicht himmelhochjauchzend. Ich merke, wie sich angesichts der derzeitigen Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Kirche oft eine Spur von Resignation und depressiven Momenten einschleicht.

„Und doch sage ich: Das Leben ist gut“ – und damit beginnt das Leben „als ob“. Ich lebe, als ob das Leben gut ist. Ich lebe, als ob Frieden ginge und fange an, meine Feinde zu lieben. Ich lebe, als ob Gerechtigkeit herrsche und teile meinen Wohlstand mit denen am Rande. Ich lebe, als ob alle gerettet werden und trage dazu bei, dass kein Flüchtling mehr im Mittelmeer ertrinken muss. Wir leben, als ob wir alle Schwestern und Brüder wären. Diese fröhliche Liebe zum Leben führt in den Widerstand beispielsweise gegen den Krieg und die Militarisierung unserer Gesellschaft.

Wenn der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so ist die Hoffnung die Mutter der Tat: im Sinne von Eva Strittmatter werden wir über-mütig, im Sinne des Adventskalenders von „Andere Zeiten“ bekommen wir Mut-Ausbrüche. Wäre das nicht ein wunderbares Fest der Menschwerdung Gottes – heute an Weihnachten, aber ebenso ein Fest unserer eigenen Menschwerdung – jeden Tag ein Stückchen mehr, ganz alltäglich. Das ist mein Weihnachtswunsch an Sie: Leben Sie Güte, Vertrauen, Frieden, Gerechtigkeit und Ehrfurcht und das manchmal übermütig und mit so manchem Mutausbruch!